

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

184 (8.7.1891)

Die Weinucherungsfrage im Landwirtschaftsrath von Elsaß-Lothringen.

In seiner letzten Tagung hat sich der Elsaßische Landwirtschaftsrath auch mit der Frage beschäftigt, ob eine Aenderung des Nahrungsmittelgesetzes in dem Sinne, daß eine Zuckerung des Weins ohne Deklarationszwang zulässig sei, angestrebt werden sollte...

1. Namhafte Herren des Deutschen Weinbauvereins stimmen darin überein, daß früher alle ihre Mitglieder Puristen gewesen seien, jetzt aber, seit die Nachtheile des § 10 offen daliegen, niemand mehr unter ihnen diese Ansicht vertritt...

2. Ein bekannter großer Weinbergbesitzer aus Baden, Reichstagsabgeordneter, gab mit den Bescheid: „Die gestrenge Herren von Rappoltsweyer verkennen vollständig ihre und des Reichslandes Interessen. Der Elsaßische Wein in seiner natürlichen Beschaffenheit entspricht der jetzt vorherrschenden Geschmacksrichtung nicht mehr...“

3. Ein sehr ehrenwerther Elsaßischer Weinbändler, der große Massen Weinmittels aus Barcelona und Messina importirt, verächtete mich, sein ganzes Geschäftssystem lebe und falle mit dem § 10, da bei einem mit Zuckersatz verbesserten Elsaßischen Weine jeder Versuch mit genannten Weinen irrational sei.

4. In Mainz, dem Sitze eines schwunghaften Weinhandels, behauptete Jemand, nicht ruhen zu wollen, bis der § 10 aus der Welt geschafft sei. Er wäre ein Unitum für Gesetzgebung und Nationalökonomie, indem er Ausländern zum Schaden von Deutschland erlaube, das ungestraft in Deutschland zu thun, was allen Inländern bei strenger Strafe verboten sei...

5. In Deutschland konzentriren sich die Beschwerden gegen den § 10 auf schwankende Gerichtspraxis und ungleiches Maß gegenüber dem Ausland. Diese Beschwerden sind nicht ohne Grund. Während das Landgericht in Bonn „allenfalls“ ein gewisses Quantum von Zuckersatz zuließ, verurtheilte das Landgericht in Koblenz schon 8 Maß Zuckersatz in 15 Hektoliter Wein als Fälschung...

6. Das punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

7. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

8. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

9. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

10. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

11. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

12. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

13. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

14. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

15. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

16. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

17. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

18. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

19. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

20. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

21. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

22. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

23. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

24. Ein punctum saliens, der Schwerpunkt der Frage liegt ausschließlich in der Anwendung und Auffassung der Deklarationspflicht. Jeder billig Denkende wird wohl zugeben, daß es dem schärfsten Verbote des Zuckers gleich käme, wenn man einen verbesserten Wein bis zur äußersten Stelle und bis in's kleinste Quantum äußerlich erkennbar machen wollte...

werden darf, nachher aber zu erklären, daß alles darüber hinaus Kunstwein sei, der, wenn er auch keine gesundheitsgefährlichen Stoffe enthält, als auf gewerbsmäßiger Täuschung beruhend, geradezu zu verbieten wäre.

Wir stehen vor dem Abschlusse neuer Zollverträge mit Oesterreich und Italien. Deutschland hat eine Weinproduktion von 2 bis 3, Oesterreich von 9 und Italien von 25 Millionen Hektoliter. Vertragsabschlüsse sind nur denkbar bei gegenseitigen Konzessionen, hier speziell im Wein- und Kornzoll.

Das Mitglied Bürgermeister Oberlin vertrat einen ähnlichen Standpunkt und wollte nur eine angemessene Bewachung des Weins, durch die Gesetzgebung einen Riegel vorgeschoben wissen. Im Uebrigen machte derselbe auf die große Gefahr aufmerksam, welche dem Elsaßischen Weinbau durch die Konkurrenz gezeueter Weine aus anderen Gegenden Deutschlands (Pfalz, Rheingebiet und Moselgegend) mehr und mehr erwachse.

Der 70er Jahre, sagte Oberlin, betrug die Einfuhr nach Elsaß-Lothringen aus der Pfalz nur 3 000 und einige Hektoliter, in den 80er Jahren belief sie sich durchschnittlich auf 47 757 Hektoliter und erreichte sogar im Jahr 1887/88 die bedeutende Zahl von 72 000 Hektoliter.

Diese steigende Progression wird sehr wesentlich dazu beitragen, unsere Weinpflanzen, die die alten Gebräuche und Verfahren ihrer Väter in Ehren halten, zu ruinieren: sie bewirkt übrigens, daß wir unsere Weine nicht richtig zu behandeln wissen.

Wir sind die treuen Hüter der Handlungen und Gebräuche unserer Väter, d. h. einer absoluten Reinheit geblieben, obgleich anderswo und fast überall der Geschmack und die Ansprüche der Weintrinker infolge des Fortschritts sich wesentlich geändert haben.

Der Landwirtschaftsrath nahm nach längerer Verhandlung einen vermittelnden Antrag in folgender Fassung einstimmig an: 1. Wein, der unter Mitwirkung von nur reinem kristallisirtem Zucker oder von Invertzucker ohne Wasserzusatz bereitet worden ist, darf ohne Bezeichnung eines solchen Zusatzes in den Handel gebracht werden.

2. a. Der durch alkoholische Gährung aus Traubensaft mit Zusatz von reinem kristallisirtem Zucker oder von Invertzucker in wässriger Lösung hergestellte Wein ist als gefälscht im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen nicht anzusehen.

3. Die Kommission spricht sich endlich für ein Reichsgesetz betreffend die Verfeinerung der Kunstweine aus.

Der Reichstatter fügt noch bei, daß der Antrag des Barons v. Leoprechting sich dem Kommissionsantrage nur dadurch unterscheidet, daß ersterer die Deklaration für gezeuerten Wein fallen läßt.

4. Heidelberg, 4. Juli. (Wolkenbruch.) Am Freitag Abend ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Das von den Bergen herabfließende Wasser führte viel Sand, Schlamm u. dergl. mit, so daß im Klingenteich der im Bachkanal ange-

brachte Rechen zugestopft wurde, das Wasser sich staute und schließlich durch die Straßen in die untere Stadt hinunterließ. Die Treppe an der Peterskirche wurde dabei zu einem förmlichen Wasserfall. Auch an der Alten Schloßstraße kam das Wasser gleich einem reißenden Strom herab, Mauern unterwühlend und zum Einsturz bringend.

5. Baden, 6. Juli. (Ehrenpreis.) Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhte, dem „Erlen Babilischen Brieftauhverein „Merkur“ für das am Sonntag den 12. Juli stattfindende Preiswettfliegen der Vereinstauben (ab Neubreis nach sechswochentlichem Internirung) einen werthvollen Ehrenpreis in Form einer Muschel mit Delphinkopf aus Silber (Bistenkartenschale) zu stiften.

6. Vom Bodensee, 5. Juli. (Gesundheitszustand.) Landwirthschaftlich.) Die Gesundheitsverhältnisse des Monats Juni waren im Großen und Ganzen den normalen Vertheil entsprechend. Von Infektionskrankheiten wurde das sporadische Auftreten des Keuchstiftens beobachtet, und zwar ohne Zusammenstoßen mit Wasser. Der Verlauf der Krankheit war überwiegend gutartig.

7. Internationale elektrotechnische Ausstellung in Frankfurt a. M. 1891. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Die elektrische Ausstellung ist jetzt vollständig fertig. Zuletzt eröffnet wurden der 50 Meter hohe elektrische Aussichtsturm, die Pumpwerke aus dem Main und nach dem Wasserfall, das Bergwerk nebst Grubenbahn, die elektrischen Bahnen nach dem Main und nach dem Dornbühl, das Siemens-Theater. Sämmtliche Dampf- und Dynamomaschinen, die Kraftübertragung aus dem 3/2 Kilometer entfernten Palmengarten, die 22 Werksstätten sind in vollem Betriebe.

8. Heidelberg, 4. Juli. (Wolkenbruch.) Am Freitag Abend ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Das von den Bergen herabfließende Wasser führte viel Sand, Schlamm u. dergl. mit, so daß im Klingenteich der im Bachkanal ange-

9. Wie ein Bär im Käfig, dachte Wijura im Stillen. Pflötzlich stand der junge Offizier still vor seinem ergrauten Untergebenen, nahm ihm die Arme „von der Hofenmaht“ und sagte, sich zum Scherz zwingend: „Rührt Euch, Wijura! Um Gotteswillen, was seid Ihr für ein Gamaschenheld! Also, Wijura, Ihr meint wirklich, es sei in Ada Kaleh so übel nicht? Man könnte es schon sechs Monate in dem Inselnests aushalten? Aber sagt mir 'emal eins: wie sieht es denn dort mit... mit dem schönen Geschlecht? Man kriegt wohl nie und nimmer in Ada Kaleh ein schmeckes Dirndl zu Gesicht? He?“

10. Der Korporal strich sich den mächtigen Schnauzbart nach rechts und nach links weit in die Luft hinaus und nichte bestig. „Ja! Es ist 'ne Sünd und 'ne Schand“, sagte er dann. „Diese Moslim — Wijura drückt sich hierbei gegen seine sonstige Gewohnheit äußerst korrekt aus — diese Moslim sind nämlich die dummsten Kerle, die es auf der Welt Gottes gibt!“ Er sagte das mit einem so entschiedenen Ausdruck sittlicher Entrüstung, daß Harald trotz seiner Verhimmung laut auflachen mußte.

11. „Gucken immer nur“, fuhr Wijura fort, „ihre eigenen Weiber an und leiden nicht, daß ein anderer es anders macht! Ich sage Ihnen, Herr Leitnam, ihre Weiber und Frauen verkleiden diese Hallunken — halten zu Gnaden, Herr Leitnam —, als ob es gekohlene Waare wäre; oder als ob jedermann gleich Lust zum Stehlen bekäme, wenn er auch nur den Zipfel von ihrem Rocke sieht. Ach und so ein Tärkenmädel, Herr Leitnam, es ist ja zum Götterbarren, was das für ein spindeldürres Ding ist — zum zerfniden! Nu ja, ja, die Augen mögen schön sein, aber schwarz angemalt sind sie, an den Rändern oben und unten und die Augenbrauen darüber auch, damit alles recht riesengroß aussieht!“

12. „Aber die Augen, das ist auch die ganze Herrlichkeit, die man sieht! Wer kann sich denn in ein so verummtes Gesichtöpf verleben? Das heißt ja die Kage im Sad kaufen. Oh ha, so dumm ist man bei uns zu Hause doch nicht.“ Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

13. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

14. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

15. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

16. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

17. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

18. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

19. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

brachte Rechen zugestopft wurde, das Wasser sich staute und schließlich durch die Straßen in die untere Stadt hinunterließ. Die Treppe an der Peterskirche wurde dabei zu einem förmlichen Wasserfall. Auch an der Alten Schloßstraße kam das Wasser gleich einem reißenden Strom herab, Mauern unterwühlend und zum Einsturz bringend. Ebenso wurde ein kleiner Erdbruch durch die Wassermenge verursacht. Vom Friesenweg und vom Gaisberg kam das Wasser ebenfalls in Strömen herunter. Die Ableitungsanstalten konnten das ihnen plötzlich zugeführte Quantum nicht fassen, eine Anzahl von Deckeln von Abzugschächten wurde durch das überfluthende Wasser in die Höhe gehoben. Es ist nicht gerade ein großer ziffernmäßig anzugebender Schaden angerichtet worden, immerhin ist aber die Durchdringung von Kellern und Grundmauern und die Ablagerung von überfluthendem Schlamm in den Kellern eine unangenehme Sache. Auch mögen manche Borräthe verdorben worden sein. Die Feuerwehr leistete im Kampfe gegen das ungeberdige Element gute Dienste.

6. Baden, 6. Juli. (Ehrenpreis.) Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhte, dem „Erlen Babilischen Brieftauhverein „Merkur“ für das am Sonntag den 12. Juli stattfindende Preiswettfliegen der Vereinstauben (ab Neubreis nach sechswochentlichem Internirung) einen werthvollen Ehrenpreis in Form einer Muschel mit Delphinkopf aus Silber (Bistenkartenschale) zu stiften.

7. Vom Bodensee, 5. Juli. (Gesundheitszustand.) Landwirthschaftlich.) Die Gesundheitsverhältnisse des Monats Juni waren im Großen und Ganzen den normalen Vertheil entsprechend. Von Infektionskrankheiten wurde das sporadische Auftreten des Keuchstiftens beobachtet, und zwar ohne Zusammenstoßen mit Wasser. Der Verlauf der Krankheit war überwiegend gutartig.

8. Internationale elektrotechnische Ausstellung in Frankfurt a. M. 1891. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Die elektrische Ausstellung ist jetzt vollständig fertig. Zuletzt eröffnet wurden der 50 Meter hohe elektrische Aussichtsturm, die Pumpwerke aus dem Main und nach dem Wasserfall, das Bergwerk nebst Grubenbahn, die elektrischen Bahnen nach dem Main und nach dem Dornbühl, das Siemens-Theater. Sämmtliche Dampf- und Dynamomaschinen, die Kraftübertragung aus dem 3/2 Kilometer entfernten Palmengarten, die 22 Werksstätten sind in vollem Betriebe.

9. Heidelberg, 4. Juli. (Wolkenbruch.) Am Freitag Abend ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Das von den Bergen herabfließende Wasser führte viel Sand, Schlamm u. dergl. mit, so daß im Klingenteich der im Bachkanal ange-

10. Wie ein Bär im Käfig, dachte Wijura im Stillen. Pflötzlich stand der junge Offizier still vor seinem ergrauten Untergebenen, nahm ihm die Arme „von der Hofenmaht“ und sagte, sich zum Scherz zwingend: „Rührt Euch, Wijura! Um Gotteswillen, was seid Ihr für ein Gamaschenheld! Also, Wijura, Ihr meint wirklich, es sei in Ada Kaleh so übel nicht? Man könnte es schon sechs Monate in dem Inselnests aushalten? Aber sagt mir 'emal eins: wie sieht es denn dort mit... mit dem schönen Geschlecht? Man kriegt wohl nie und nimmer in Ada Kaleh ein schmeckes Dirndl zu Gesicht? He?“

11. Der Korporal strich sich den mächtigen Schnauzbart nach rechts und nach links weit in die Luft hinaus und nichte bestig. „Ja! Es ist 'ne Sünd und 'ne Schand“, sagte er dann. „Diese Moslim — Wijura drückt sich hierbei gegen seine sonstige Gewohnheit äußerst korrekt aus — diese Moslim sind nämlich die dummsten Kerle, die es auf der Welt Gottes gibt!“ Er sagte das mit einem so entschiedenen Ausdruck sittlicher Entrüstung, daß Harald trotz seiner Verhimmung laut auflachen mußte.

12. „Gucken immer nur“, fuhr Wijura fort, „ihre eigenen Weiber an und leiden nicht, daß ein anderer es anders macht! Ich sage Ihnen, Herr Leitnam, ihre Weiber und Frauen verkleiden diese Hallunken — halten zu Gnaden, Herr Leitnam —, als ob es gekohlene Waare wäre; oder als ob jedermann gleich Lust zum Stehlen bekäme, wenn er auch nur den Zipfel von ihrem Rocke sieht. Ach und so ein Tärkenmädel, Herr Leitnam, es ist ja zum Götterbarren, was das für ein spindeldürres Ding ist — zum zerfniden! Nu ja, ja, die Augen mögen schön sein, aber schwarz angemalt sind sie, an den Rändern oben und unten und die Augenbrauen darüber auch, damit alles recht riesengroß aussieht!“

13. „Aber die Augen, das ist auch die ganze Herrlichkeit, die man sieht! Wer kann sich denn in ein so verummtes Gesichtöpf verleben? Das heißt ja die Kage im Sad kaufen. Oh ha, so dumm ist man bei uns zu Hause doch nicht.“ Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

14. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

15. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

16. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

17. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

18. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

19. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

20. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

21. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

22. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

23. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

24. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

25. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

26. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

27. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

28. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

Abkommandirt. Novelle von C. v. Zell.

Brigadebefehl: Der Unterleutnant im I. I. 8ten Jägerregiment, Freiherr Harald v. Ansbach, hat vom 1. kommenden Monats bis auf weiteres das Kommando über die Befestigung von Ada Kaleh zu führen.

2. Eine schöne Lieberaschung das! murmelte er vor sich hin, das blonde Wärtchen von der Oberlippe nach den Nasenflügeln wiederholt halbig emporschickend. „Und grade jetzt! Grade jetzt... Am Freitag ist schon der Erste. Nicht wahr, Wijura! Am Freitag?“

3. Der Angeredete, ein alter Granbart, der den Befehl frohen überbracht hatte, stand in stramm-dienstlicher Haltung vor seinem jugendlichen Vorgesetzten. „Zu Befehl, Herr Leitnam, Freitag haben wir den Ersten“, war alles, was er erwiderte.

4. Harald bewegte ungeduldig die Fußspitzen auf und ab. „Lassen Sie doch dieses „zu Befehl“ wenigstens jetzt aus dem Spiele. Zu Befehl? Unfug! Ich wüßte schwer, was ich thäte, wenn ich, anstatt gehorchen zu müssen, so befehlen dürfte.“

5. Auf den weitergebräunten Jügen des alten Korporals zuckte ein gutmüthiges Lächeln. „Dalten zu Gnaden, Herr Leitnam“, sagte er in konsequenter

Verhimmung der Titulatur des jungen Offiziers. „Das Kommando nach Ada Kaleh ist eine besondere Auszeichnung für den Herrn Leitnam! Der Herr Leitnam sind der vorjüngste Offizier im Regiment und der Herr Leitnam können stolz sein auf dies Kommando.“

6. „Den Kukul auch! Ihr habt gut reden, Wijura. Ich sehe die Gesichte aus einem ganz anderen Gesichtspunkt an. Ueberdies ist Ehrgeiz mein geringster Fehler; ganz abgesehen davon, daß es in Ada Kaleh schwerlich Vorbeeren zu pflanzen gibt. Und grade jetzt schiden sie mich fort! Grade jetzt!... Sechs Monate hindurch habe ich Rekruten geduldet; habe auf Baraden, Uebungs-mätschen und Manövern weidlich geschwigt und jetzt, nun die Winterfaison heranrückt, nun die Välle, Konzerte, Liebhabertheater und Maskeraden bald beginnen, nun muß ich fort, in die Verbannung! Es ist zum Rasenwerden.“

7. „Dalten zu Gnaden, Herr Leitnam, ist so schlimm nicht!“ wagte der alte Korporal einzuwerfen. „War schon 'emal in Ada Kaleh — ganze sechs Monate lang. Singen mir viel zu fix zu Ende. Wäre damals ganz gern noch länger dageblieben. Famose Jagd da; Herr Leitnam sind ja auch Jäger, Hosen gibt's zu Hunderten und allerhand Hühnerfleisch, gute Braten! Ich verleihe mich auf's Kochen, Herr Leitnam; wenn der Herr Leitnam mir die Küche übergeben, ich setze dafür, daß wir einen famosen Tisch führen werden. Die satirischen Tärken verstehen nicht so viel davon, Herr Leitnam. Zu allem nehmen sie Honig und wieder Honig und nochmal Honig. Es wird einem ganz „mabbelich“ um den Magen, wenn man nur daran denkt. Und was ein richtiger „Schlund“ ist, davon wissen die Kerle nun erst gar nichts. Ihr Propbet, der Mammut, hat ihnen das Weintrinken verboten... na so was Dummes! Daltzen zu Gnaden, Herr Leitnam! Das Wort ist mir halt so unverschens 'rausgerathet.“

8. „Thut nichts, Wijura!“ sagte Harald, der wohl nur die Entschuldigung des Alten, nicht aber dessen Verfindigung gehört haben mochte, denn er ging, die Hände auf dem Rücken, den Kopf auf die Brust herabgeknickt, schon eine geraume Weile mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

9. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

10. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

11. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

12. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

13. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

14. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

15. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

16. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

17. Harald hatte seine Bärenpromenade wieder aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

